

ein. Innerhalb des breiten Spektrums der Inschriften sticht der Reichtum an Beschriftungen in und auf Reliquiaren sowie an Weiheinschriften ins Auge. Erstere sichern sich gerne mit Anathem gegen Entwendung (Nr. 52–54, 190), letztere halten mitunter päpstliche Weiheaktionen fest (Bonifatius I., Nr. 127 und Eugen III., Nr. 136). Künstler, die am Hofe Erzbischof Egberts (977–993) mit vortrefflichen Goldschmiede- und Schnitzarbeiten noch anonym zu Werke gingen, treten mit Signatur gegen Mitte des 12. Jh. erstmals auf einem Kapitell (Nr. 145) hervor. So auch der in seiner Zeit bereits hoch angesehene Bildhauer Nikolaus Gerhaert von Leyden, der 1462 für Erzbischof Jakob II. von Sierck († 1452) ein zweigeschossiges Hochgrab schuf (Nr. 272). Das Chronogramm, welches das Todesjahr festhält, zählt zu den frühesten Anwendungen überhaupt. Unter den „Besonderheiten des Trierer Bestandes“ erörtert F. in einem eigenen Kapitel den Trierer Kalender (DI 71,2 S. 181 ff.), der den Jahreswechsel zu Mariae Verkündigung, dem 25. März, vornimmt. In den Trierer Inschriften konnte er diesen Annunciationsstil nur für die Zeit von 1258 bis 1568 glaubhaft nachweisen. Im hochgelehrten Milieu der Inschriften spielt die deutsche Sprache mit 10 % Anteil am Bestand nur eine untergeordnete Rolle, ebenso wie die in der Neuzeit eng mit ihr verknüpfte Schrift der Fraktur. Mit der Edition der Inschriften von Trier ist F. und zugleich dem deutschen Inschriftenunternehmen ein ganz großer Wurf gelungen. Franz-Albrecht Bornschlegel

Die Inschriften des Landkreises Holzminden, bearb. von Jörg H. LAMPE / Meike WILLING (Die Deutschen Inschriften 83 = Göttinger Reihe 15) Wiesbaden 2012, Reichert, 388 S., 80 Taf., ISBN 978-3-89500-884-9, EUR 62. – Dieser Band verdankt sein Entstehen letztlich L., der unter maßgeblicher Betreuung durch die Leiterin der Göttinger Arbeitsstelle Christine Wulf die bereits 2003/2004 von W. erfassten Materialien der notwendigen Bearbeitung und Kommentierung nach den bewährten Richtlinien der Gesamtreihe unterzog. Ganz wesentlich war in all den vielen kleinen Zentren – dies sei besonders hervorgehoben – die mustergültige und hilfreiche Unterstützung insbesondere in der Sammelphase durch die zahlreichen Ortsheimatpfleger und die in den Pfarrgemeinden tätigen Personen. Dies ist vielfach eine entscheidende Voraussetzung für ein Großunternehmen, das ja auch Material fernab der historischen und kunsthistorischen Zentren zu erfassen und zu bearbeiten sucht. Der Band mit dem an der Weser im Weserbergland gelegenen Landkreis Holzminden enthält 276 Katalognummern. Er ist mit Bildmaterial bestens ausgestattet. 80 Taf. bieten 231 Abbildungen, davon 46 farbig. Von den 276 gebotenen Inschriften sind noch 198 im Original enthalten. Die kopiale Überlieferung ist auf eine Reihe von Belegen zersplittert. Das vordergründig günstige Verhältnis von originaler zu kopialer Überlieferung erklärt sich wohl daraus, dass sich erst im Laufe der Zeit das Gebiet des heutigen Landkreises konstituierte und sich kaum interessierte Kopisten fanden, die in größerem Stil Texte aufgenommen hätten. Den größten Komplex machen, wie es auch sonst meist der Fall ist, Inschriften des Totengedenkens aus, wobei besonders auf Kreuzsteine hinzuweisen ist, die offensichtlich in dieser Region verbreitet waren, da sich neben beschrifteten Steinen eine noch viel größere Zahl an der-